

# Wilhelm Boettcher plaudert

Die Autoren des altberühmten Verlagshauses Fr. Wilh. Grunow habe ich von jeher hoch eingeschätzt, besonders den ausgezeichneten Fritz Anders (Max Allihn), den ich für einen unserer ersten Humoristen hielt und noch halte und daneben wegen der graziösen, aufs feinste durchgeschliffenen Form seiner bekannten „Skizzen aus dem deutschen Volksleben“ bewundere. So wandte ich mich 1910 mit meinem Roman „SIMON KÜLPERS KINDER“ zwecks der Buchausgabe an diesen Verlag. Diese Schilderung des Finkenwärderischen Fischerberufslebens gefiel ihm und führte zur Anbahnung eines dauernden Verhältnisses, das bis heute fortbesteht.

Soll ich selbst ein Urteil über meine Heimatromane im engeren Sinne abgeben, so stelle ich „SIMON KÜLPERS KINDER“ unter meinen Grunowbüchern voran. Er ist eigentlich „von selbst“ entstanden und mußte es, da ich auf der dem jetzt so allgemein bekannt gewordenen Finkenwärder benachbarten Elbinsel Altenwerder aufgewachsen bin und die jenseitigen Verhältnisse und Menschen schon als Junge ein wenig kennen lernte. Der Roman ist indessen doch kein Nachklang jugendlicher Erinnerungen, sondern beruht, wie die meisten meiner größeren Erzählungen, auf späteren besonderen Studien von Land und Leuten an Ort und Stelle. Sollten die gute fürsorgliche Mutter Steffens des gastlichen Finkenwärder Fährrhauses, ferner die treubrave Mutter Butendeich von der Lüneburgischen Elbseite — meine Konkurrentin in Apoll und den Musen — noch am Leben sein und diese Zeilen zufällig lesen, so mögen sie sie gleichzeitig als Dank für gelieferten Stoff und Modelle verzeichnen.

Die technische Form des Romans beherrschte ich damals bereits vollkommen, im besonderen war es mir, geschult an Reuter, Freytag und anderen, klar, daß die Meisterung der Komposition eine unerläßliche Anforderung an den modernen Romanschriftsteller bildet. Es galt nun, einen so zu gestaltenden Rahmen mit einem entsprechenden Gehalt auszufüllen. Als Achse der Darstellung ergab sich ganz von selbst ein sozialwirtschaftliches Motiv: das des Niedergangs der Kutterhochseefischerei infolge der etwa um 1900 mit besonderem Hochdruck einsetzenden Fischdampferkonkurrenz. Aus diesem für die deutschen, in erster Linie die Finkenwärder Seefischer allerhärtesten Daseinskampf erklärten sich das weite Hinausgehen der Fischkutter auf entlegene Nordseeegründe, die Gefahren, die Nöte, die furchtbaren Verluste der Fischerbevölkerung, zugleich aber auch ihr Wagemut, Berufsheldentum, Draufgängerei, kurz alle jene Eigenschaften, die die Finkenwärderischen Fischer zu einem seemännischen Stamm ohne gleichen, für die deutsche Marine von geradezu unersetzlichem Wert hochgezüchtet haben. Eine solche in Berufsaufgabe und -tragik sich durchs Dasein ringende Fischerfamilie steht im Mittelpunkt der Romanhandlung, deren Einzelzüge und Charaktere, dem wirklichen Leben entsprechend, in den dunkleren Farben dieses tragischen Hintergrundes gehalten sind. Wiederaufstieg und Anpassung der Fischer an die gefährliche Konkurrenz, neuen Mut und neue Zeit des Eilandes verkörpert der Draufgänger und Hauptromanheld Brunke Garrels. Daß der Roman seinem Thema voll gerecht wird, hat die Kritik so ziemlich einstimmig bescheinigt.

Es folgten zwei im Schauplatz ziemlich entfernt auseinander liegende Romane, „DAS KRAUT ORANT“ und „GRENZER“. Ersterer behandelt in freier Aus-

Bestellzettel mit Ausnahmerabatt

wertung Motive meiner mir stets unsympathisch gewesenen und gebliebenen alten „Schulstadt“ Harburg, der zweite schildert zöllnerische Verhältnisse und Typen des gleichfalls nicht sonderlich geliebten eigenen ehemaligen Berufslebens, dessen Modelle zum Teil vom Westen (Hamburg, Harburg) nach dem übeln polackischen Osten versetzt sind. In der Figur des Oberzollinspektors Pappschneider habe ich einen früheren ebenso spießigen wie bürokratischen Vorgesetzten gezeichnet — wie ich glaube, nicht schlecht. Ich nenne das bei mir im stillen: ausgleichende Gerechtigkeit durch die Kunst.

Die durch Erfolge und Arbeitskraft errungene Freiheit an Bord eigener Schiffsplanken spiegelt sich dann mit Ostseebrisenluft in dem Travemünder Roman „ERMALT — SIE SCHRIFTSTELLERT“. Ein auf dem tannenbestandenen grünen „Priwall“ verträumter, verbadeter und versogelter Sommer bescherte mir aus der buntfarbigen, kleinen hübschen Unterrepublik mit ihren bürgerlichen und Badegästen so viele Modelle, daß die Gesundheit Schaden gelitten hätte, wäre die Romanform nicht als Verarbeitungsmöglichkeit dagewesen. Gott grüße die lieben Travemünder hierdurch noch einmal von mir, besonders die im engeren und weiteren Bannkreise des eß- und trinkfesten „Silbernen Pomichelskopps“, sowie den ehrenwerten, im Hinblick auf die notwendige Erhaltung und Blüte seines Instituts garnicht genug zu bewundernden Inhaber des „Pensionats Murrjahn“. Ich fürchte, ich habe die ästhetischen Gesetze der Romankunst durch allzu große photographische Treue in seiner Figur nicht unbedenklich verletzt und bin daher, falls das Geschick mich noch einmal wieder an die Gestade des hübschen Piräus führen sollte, genötigt, um sein Haus einen Bogen zu machen. Eine gewisse Absolution für diese Sünde erblicke ich in der eigenen Selbstkarikatur durch die Gestalt des Malers Höhnemann, der die literarische Geschichtschreibung, wenn sie Lust hat, nach meinem hoffentlich noch fernen Tode die etwa als notwendig erachteten Korrekturen angedeihen lassen mag.

Zu meinen von der Nord- und Ostsee gezeugten Romankindern muß ich schließlich noch den „KRIMINALKUTTER“ rechnen. Er schildert und bildert — in etwas eulenspiegelhafter Form — die temperamentliche und reiserliche Unrast des Autors, verknüpft mit einem bedenklichen Mangel an Hochschätzung gewisser mitbürgerlicher Menschheitsschichten und der ihnen anhaftenden sozialen Wertungen, Meinungen und was sonst dahin gehört, durch Flüchtung mit einer Anzahl künstlerischer Gesinnungsgenossen auf einen den deutschen und dänischen Meeresstrecken mit ihren Tücken, Untiefen und den daraus entspringenden Folgen ausgelieferten Wohn- und Segelkutter, der infolge der auf ihm zur Abwicklung gelangenden verwerflichen, zum Teil sogar schwer strafbaren Geschehnisse den Namen „Kriminalkutter“ erhalten hat. Mehr dem feuchten Gebiet der Hamburgischen Elbmarsch, im besonderen der vierländischen gehört der Humoreskenband „DER AUSTAUSCHPROFESSOR“ an, der vierländer Bauern, vierländer Tänzer und vierländer Urschlamm in verschiedenen, vom Verfasser teils beobachteten, teils selbst erlebten Phasen zeigt.

Die „EISENROSE“ enthält Gedichte, in deren zweitem, plattdeutschem Teil sachverständige Beurteiler eine Bereicherung der plattdeutschen Lyrik von dauerndem Werte erblicken.

Der kleine Einakter „SITTLICH-UNSITTLICH“ ist den deutschen Buchhändlern gewidmet.

Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig

## über seine Bücher